

POLIZEI:

## Radikal ermitteln

Schon wieder ein weiblicher Polizeispitzel, der mit vollem Einsatz agiert – und enttarnt wird. von Christoph Twickel

DIE ZEIT N° 36/2015 3. September 2015 22:11 Uhr 39 Kommentare

schließen

PDF

Speichern

Mailen

Drucken

Twitter

Facebook

Google +



Im Polizeikessel: Die Hamburger Antifa-Demo am 2. Juni 2012 | © REUTERS/Fabian Bimmer

Die Demonstration war minutiös vorbereitet: Mit einer ausgeklügelten "Fünf-Finger-Strategie" wollte die autonome Antifa am 2. Juni 2012 die Polizei überrumpeln, um so den Neonazi-Aufmarsch zum "Tag der deutschen Patrioten" zu verhindern. Doch es kam anders. Gleich beim Start in Hamburg-Barmbek ließ die Polizei die Demonstranten in einen Kessel laufen. Schon damals habe man den Eindruck gehabt, die Polizei habe gewusst, was geplant war, erinnert sich Rote-Flora-Aktivist Andreas Blechschmidt, seinerzeit Anmelder der Demonstration. Heute sagt er: "Die hatten Einblick in die gesamten internen Überlegungen."

Woher er das weiß? Seit Ende August steht ein anonym verfasstes Dossier im Netz, das die Geschichte einer verdeckten Ermittlerin mit dem Aliasnamen "Maria Block"

erzählt und das aufdeckt, wie sie die Strategie für den 2. Juni 2012 verriet.

Es ist bereits der zweite große Enttarnungsfall innerhalb eines Jahres: Erst im November hatte eine ebenfalls anonyme linke Gruppe die Identität der Polizeibeamtin Iris P. enthüllt, die zwischen 2000 und 2006 das Umfeld der Roten Flora ausgeforscht hatte.

Der neue Fall ähnelt dem ersten. Mehr als drei Jahre lang, von 2009 bis 2012, soll die heute 32-jährige Polizeibeamtin aus Halle an der Saale die linke Szene ausgeforscht haben – vor allem in antirassistischen Initiativen soll sie unterwegs gewesen sein, aber auch bei Klima-Protestlern und in der Antifa. Dabei zeigte sich die Hamburger Polizei erstaunlich unbekümmert bei der Tarnung ihrer Ermittlerin. Entlarvt werden konnte sie unter anderem, weil sie einige Jahre zuvor auf dem Titelbild einer Polizeigewerkschafts-Zeitung zu sehen war. Nur fünfeinhalb Jahre später – im Frühjahr 2009 – tauchte dieselbe Beamtin unter falscher Identität und mit szenetypischen Dreadlocks bei einem offenen Treffen der sogenannten AntiRa-Kneipe in der Hafensstraße auf.

Sie erzählte ihren neuen Genossen, sie stamme aus Halle, habe als Kellnerin in Lübeck gearbeitet und sei nach dem Ende einer Beziehung nach Hamburg gekommen, um Abstand zu gewinnen. Die Mutter sei früh verstorben, der Vater lebe in Frankreich und helfe ihr finanziell, ansonsten finanziere sie sich über einen Minijob als Pflegekraft einer Rentnerin. Dass sie öfter nicht zu Treffen kam und Verabredungen absagte, erklärte sie mit einer chronischen Darmkrankheit.

#### **POLIZISTEN UNTER LINKEN**

Es gab in Hamburg in den letzten Jahren nicht viele **Straftaten von erheblicher Bedeutung** in der linken Szene, die den Einsatz verdeckter Ermittler rechtfertigen könnten. Terroristen wurden im Umfeld der Roten Flora, gegen die sich die Ausforschung richtete, nie vermutet. Einzelne **Angriffe auf Polizeiwachen** scheinen eher Teil eines spontanen Demonstrationsgeschehens als geplante Taten zu sein. Trotz intensiver und im Fall der Beamtin Iris P. teilweise **rechtswidriger Ermittlungen** wurden bislang offenbar auch keine Strafverfahren eingeleitet.

Den neuen Freunden aus der Politszene fiel auf, dass ihre Genossin selten mit zu Konzerten oder Solipartys kam und dass in ihrer Wohnung in Wilhelmsburg statt der szeneüblichen Politplakate ein gerahmtes Garfield-Poster über dem Sofa hing. Doch diese "gewisse Nicht-Angepasstheit von ›Maria Block‹ an sogenannte Szenecodes" fanden einige "gerade auch gut", wie es im Dossier der Enttarnungsgruppe heißt.

Wenn die Details des Dossiers zutreffen, hat sich die Beamtin wahrhaft mit Leib und Seele für ihre neue Aufgabe eingesetzt. Ein paar Monate nach ihrem Einstieg habe sie ein sexuelles Verhältnis mit einem Aktivisten begonnen. Eine Ermittlerin, die mit den "Zielpersonen" ihrer Ermittlungen ins Bett geht? Im ersten Spitzelfall, dem der Ermittlerin Iris P., hatte die Innenbehörde solche Affären für komplett unzulässig erklärt. Iris P. war während ihrer Spitzeltätigkeit mehrere Liebesaffären mit Frauen

aus der Szene eingegangen – ein Umstand, der zum sofortigen Abbruch des Einsatzes hätte führen müssen. Angeblich hat Iris P. ihre Einsatzleiter über ihre beruflich-intimen Beziehungen aber nicht informiert.

Das Szene-Dossier zu Maria B. zitiert überschwängliche Mails ("Hey Süße", "Knutscher"), in denen sie ihre Kampfgefährten zur Mithilfe beim Plakatieren, zur Vorbereitung eines antirassistischen Kongresses oder zu Tresenschichten für eine Soliparty aufruft ("Könnten uns vorher bei mir zum Vortrinken treffen"). Bei einem Vorbereitungstreffen zur Anti-Nazi-Demo im Juni 2012 habe sie den Slogan "Nazis die Beine brechen" ins Spiel gebracht. Immer wieder habe Maria B. versucht, "radikalere bis militante Positionen öffentlich anschlussfähig zu machen, die für den Rahmen unangebracht waren", so ist es in dem Dossier formuliert.

Tat sie das auch im Ausland? Im August 2009 beteiligte sich Maria B. eine Woche lang am "No Border Camp" auf der griechischen Insel Lesbos, wo europäische Flüchtlingsinitiativen gegen die Zustände im überfüllten Internierungslager Pagani demonstrierten. Ein Aktivistin aus Hamburg erinnert sich, dass es während des Camps zum Streit zwischen den Hamburgern und anderen Initiativen kam. "Die Deutschen haben Druck gemacht, dass man eine militante Befreiungsaktion starten soll", sagt sie der *ZEIT*. "Die Mehrheit im Camp war aber der Meinung, dass das aktionistischer Blödsinn ist."

Im Dezember 2009 soll "Maria Block" ein zweites Mal im Ausland eingesetzt worden sein – diesmal ging es zu Protesten anlässlich der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen. Beim Versuch, das Konferenzgelände zu stürmen, sei die verdeckte Beamtin von der dänischen Polizei festgenommen worden, behauptet das Enttarnungsdossier und führt als Beleg ein Video an. Allerdings lässt sich nicht klar erkennen, ob die junge Frau, die von zwei Polizisten abgeführt wird, wirklich "Maria Block" ist.

Im Innenausschuss erklärte Polizeipräsident Ralf Martin Meyer, die Beamtin sei tatsächlich von Juli 2009 bis Ende 2012 im Einsatz gewesen. Ihre Auslandseinsätze seien im Rahmen bilateraler Abkommen abgesprochen gewesen – zum Teil sei sie auf Anforderung aus dem Ausland zu den internationalen Treffen gefahren. Was sie dort suchte, darüber gab er keine Auskunft – mehr als "grobe Prüfungsergebnisse" hätten in der Kürze der Zeit nicht beschafft werden können.

Tatsächlich enthüllt der Bericht der Innenrevision zum ersten Fall, dem von Iris P., dass der Hamburger Polizei zumindest zum damaligen Zeitpunkt – 2000 bis 2006 – die Regeln für den Einsatz verdeckter Ermittler einigermaßen egal waren. Den Einsatzleitern seien offensichtlich die völlig unterschiedlichen rechtlichen Maßgaben, was eine "Beamtin für Lageaufklärung" und was eine "verdeckte Ermittlerin" darf, "nicht bewusst" gewesen, heißt es in dem Bericht – Iris P. forschte die linke Szene

mal in der einen, mal in der anderen und mal in beiden Rollen aus. Die Innenrevision fand in den Akten gar eine PowerPoint-Präsentation, der zufolge Beamte zur Lageaufklärung Wohnungen betreten dürften, allerdings "nur im sozial üblichen Rahmen". Tatsächlich dürfen das ausschließlich verdeckte Ermittler.

Laut Strafprozessordnung können verdeckte Ermittler eingesetzt werden, um eine "Straftat von erheblicher Bedeutung" aufzuklären. Das Hamburger Polizeigesetz sieht solche Einsätze vor, "wenn dies zur Abwehr einer Gefahr für den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes oder für Leib, Leben oder Freiheit einer Person erforderlich ist". Welche Gefahren musste Iris P. abwehren? Welche Straftaten sollte sie aufklären? Polizei und Behörde beantworten diese Fragen bislang nicht.

Auch im neuen Fall "Maria Block" macht die Polizei keine Angaben zu ihrem Auftrag. Doch will man nun alles richtig gemacht haben. "Alles, was man an rechtlichen Voraussetzungen braucht, hat vorgelegen", sagt Polizeipräsident Meyer. Die Recherchegruppe hält das für unglaubwürdig. "In Salamtaktik werden ausschließlich bereits bewiesene und nicht mehr öffentlich zu leugnende Tatsachen zugegeben", schreibt die Gruppe auf Anfrage der *ZEIT*. Meyer erklärte dem Innenausschuss, es gebe "keine Hinweise auf Straftaten", die "Maria Block" während ihres Einsatzes begangen haben könnte. Das Enttarnungsdossier hält dagegen: Die verdeckte Ermittlerin habe mindestens ein Mal Hausfriedensbruch begangen.

Der Abgang von "Maria Block" im Jahr 2012 ist telenovelareif – wenn die Mails, die das Enttarnungsdossier zitiert, authentisch sind. Sie erzählt in der Szene, sie habe sich in den Arzt der Rentnerin verliebt, die sie pflege, und wolle mit ihm mehr Zeit verbringen. Private Freundschaften lässt sie einschlafen. Drei Monate nach der Antifa-Demo am 2. Juni 2012 – die offensichtlich aufgrund ihrer Ermittlungen in den Polizeikessel gelaufen ist – verfasst sie eine enttäuschte Abschiedsmail: "Ich habe wahnsinnig viel Kraft investiert und Hoffnung gehabt. Was dann passiert ist, hat mich wahnsinnig enttäuscht, und meine Enttäuschung ist zur Verzweiflung geworden. Enttäuscht war ich über mich, die ganzen sinnlosen Vorbereitungen und den Verlauf des Tages. Mir wurde klar, dass es, egal worum es geht, immer so laufen wird und ich nichts, aber auch rein gar nichts, verändern kann – zumindest nicht so." Dann schob die verbitterte verdeckte Ermittlerin noch einen Satz nach: "Vielleicht begegnen wir uns irgendwann mit einem anderen Lebensgefühl wieder."

[Zur Startseite](#)